

Zusammenfassung aus der Stellungnahme des Wildtier-Management- und Wolfsexperten Peter Sürth an das Bundesamt für Umwelt BAFU und an die verantwortlichen der Kantone GR und SG.

Die Maßnahme zwei Jungwölfe in Anwesenheit anderer Wölfe in Siedlungsnähe zu töten mit der Zielsetzung die Wölfe scheuer zu machen und von bewohnten Häusern und Siedlungen zukünftig fern zu halten wird nicht das erwünschte Resultat erreichen. Mir ist auch keine wissenschaftliche Studie bekannt, auf die man sich stützen könnte. Solange es für Wölfe attraktive und zugängliche Nahrungsquellen bei Häusern oder Siedlungen gibt, werden Wölfe Siedlungsbereiche aufsuchen. Hinzu kommen weitere Gründe, warum ein Wolf sich Siedlungen nähern kann.

Im Folgenden werde ich meine Einschätzung kurz begründen.

Es ist kein ungewöhnliches Verhalten der Wölfe wenn sie sich Fahrzeugen, Häusern oder Siedlungen nähern oder diese durchqueren. Alle Wolfsrudel die ich erforschen konnte haben dieses Verhalten gezeigt. Wölfe werden nach meinen Erfahrungen sämtliche Infrastrukturen innerhalb ihrer Reviere aus eigenem Antrieb „erforschen“, integrieren und je nach Möglichkeit und Bedarf nutzen. Dazu gehören auch die von uns Menschen geschaffenen Infrastrukturen wie Wege, Straßen, Bahngleise oder Siedlungen und selbst Stadtrandbereiche. Entscheidend sind die Rahmenbedingungen in dem von Mensch und Wolf gemeinsam genutzten Lebensraum. Alle Wölfe in Europa sind Menschen gewöhnt. Jeden Tag nehmen sie uns wahr, begegnen Menschen, riechen uns und haben sich längst an die vielen Lärmquellen gewöhnt.

Wölfe sind nicht grundsätzlich scheue Wildtiere, sondern vorsichtige und sehr neugierige Wildtiere mit hohem Anpassungspotential. Sie sind individuell unterschiedlich und haben die Fähigkeit die gemachten Erfahrungen differenziert zu beurteilen. Ich halte es für einen großen Fehler Wölfe in ihrem Verhalten zu vereinfachen und zu pauschalisieren.

Die Wölfe die ich untersuchen konnte wurden zu diesen Zeitpunkten bejagt. Alle Wolfsrudel habe ich trotzdem, ohne Ausnahme, in den Siedlungen finden können. Manche oft, andere selten. Einen weiteren Hinweis darauf, dass diese Maßnahmen nicht den erwünschten Effekt der „scheuen Wölfe“ haben wird, bieten fast alle anderen Wildtierarten wie Füchse, Dachse, Rehe oder Wildschweine um mal einige zu nennen. Sie unterliegen einem regelmäßigen Jagddruck und halten sich trotzdem in Siedlungsbereichen auf.

Alle meine Erfahrungen mit Wölfen (und auch mit Braunbären) zeigen eindeutig, dass nicht eine Bejagung die entscheidend ist sondern die von uns Menschen geschaffenen Rahmenbedingungen. Dazu zählt auch das Verhalten und die Einstellung der Menschen.

Die Motivation der Wölfe Siedlungsbereiche aufzusuchen ist vielschichtig. Hauptgrund ist das Nahrungsangebot. Das kann man in zwei Kategorien aufteilen. a) künstliche Nahrung durch Menschen geschaffen, b) natürliche Nahrungsressourcen wie Wildtiere, Aas, Obst und Wasser. Es gibt aber noch weitere Motivationen wie die natürliche Neugier der Wölfe, Abkürzungswege durch Siedlungsbereiche oder topographische Notwendigkeiten.

Fazit: Man kann nicht verhindern, dass Wölfe sich temporär in Siedlungsbereiche oder in der Nähe der Menschen aufhalten. Man kann aber die Rahmenbedingungen so umgestalten, dass die Wölfe möglichst wenige Gründe dazu haben. Solange es aus der Sicht der Wölfe attraktive Nahrungsangebote an Häusern und in Siedlungen gibt, werden Wölfe diese versuchen zu nutzen.

Wenn überhaupt, müsste man genau den oder die Wölfe entnehmen, töten oder einfangen, die im Begriff sind eine kritische Entwicklung in Bezug auf Menschen zu zeigen. Das hat aber nichts damit zu tun ob ein Wolf in eine Siedlung geht oder nicht oder ob ein Beutetier neben einem Haus gerissen wird.

Gerne stehe ich für weitere Fragen zur Verfügung. Ich wäre sehr an einem Gespräch mit allen Entscheidungsträgern interessiert.

Mit freundlichen Grüßen
Peter Sürth

Zur Person von Peter Sürth

Peter Sürth ist Ing. für Mensch-Wildtier-Management und beschäftigt sich seit über 20 Jahren mit dem Verhalten der drei grossen Beutegreifer Wolf, Bär und Luchs in intensiv genutzten Kulturlandschaften.

Peter Sürth studierte „Animal Management“ mit dem Schwerpunkt Mensch-Wildtier-Management. Für die Wildbiologische Gesellschaft München hat er im „Carpathian Large Carnivore Project“ in den rumänischen Karpaten über 8 Jahre sechs verschiedene Wolfsrudel beobachten können (und Bären, Luchse). Seit dem Projektende war er in vielen verschiedenen Regionen Europas und konnte sich einen Eindruck der unterschiedlichen Rahmenbedingungen verschaffen in Bezug auf die Mensch-Wolf-Bär Situationen.

Januar 2016

Publikation der Stellungnahme durch [CHWOLF.org](http://chwolf.org), mit der freundlichen Genehmigung des Autors.